

Über-Compliance: das unterschätzte Wettbewerbsrisiko im Mittelstand

Eine Kurz-Analyse unter Industrieunternehmen mit 300–500 Mitarbeitern – über Regulatorik, Innovationskraft und die Frage, wer eigentlich noch das eigene Unternehmen steuert.

54 %

fürchten die eigene Über-Compliance stärker als jede Behörde

45 %

haben spontan kein Innovationsprojekt parat

~19.000

Beschäftigte stehen hinter den Antworten

4,5 Mrd €+

Umsatz repräsentieren die befragten Unternehmen

VORWORT

Warum wir 51 Industrieunternehmen angerufen haben

Über kaum ein Thema wird im Mittelstand so viel geklagt wie über Regulatorik – und über kaum eines gibt es so wenig belastbare Zahlen. Wir wollten wissen, was wirklich dahintersteckt: Ist die EU-Bürokratie ein lästiger, aber beherrschbarer Verwaltungsaufwand? Oder frisst sie bereits an der Substanz – an Tempo, an Innovationskraft, am Gefühl, das eigene Unternehmen noch selbst zu steuern?

Zwischen März und Juni 2026 haben wir dafür 51 Fach- und Führungskräfte aus dem produzierenden Mittelstand telefonisch befragt – bewusst kurz, bewusst zugespitzt, mit drei Fragen, die unter die Oberfläche zielen. Nicht „Wie viele Stunden kostet Sie XY?“, sondern: Was ist für Sie das *größere* Risiko? Was würden Sie tun, wenn Sie die Zeit hätten? Und: Steuern Sie noch – oder reagieren Sie nur?

Die Antworten zeichnen ein Bild, das der landläufigen Erzählung widerspricht. Die größte wahrgenommene Gefahr ist nicht die übersehene Vorschrift und das drohende Bußgeld. Es ist die selbst auferlegte Übervorsicht, die das Unternehmen langsamer macht als den Wettbewerb. Und je größer das Unternehmen, desto stärker das Gefühl, fremdbestimmt zu sein.

Diese Auswertung fasst die Ergebnisse zusammen, ordnet sie ein – und zeigt, an welchen Hebeln Unternehmen ansetzen können, um Regulatorik vom Bremsklotz zurück zum beherrschbaren Prozess zu machen.

Inhalt

1 · Methodik & Stichprobe – wer wurde befragt	S. 3
2 · Befund I: Über-Compliance schlägt Non-Compliance	S. 4
3 · Befund II: Je größer, desto fremdbestimmter	S. 5
4 · Befund III: Das Innovationsvakuum	S. 6
5 · Handlungsempfehlungen für den Mittelstand	S. 7
6 · Nächster Schritt: die KI-Werkstatt · Über OMM	S. 8

KAPITEL 1

Wer wurde befragt

Kein Start-up-Bauchgefühl, keine Konzern-Theorie: Befragt wurden ausschließlich Industrieunternehmen mit 300–500 Mitarbeitern – groß genug, um die volle Regulatorik-Last zu tragen, und klein genug, um sie im Alltag ungefiltert zu spüren.

51

Unternehmen
telefonisch befragt

~19.000

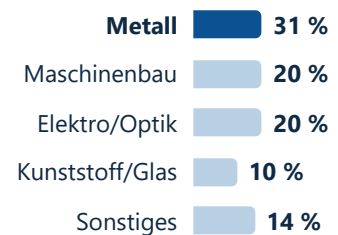
Beschäftigte
gesamt vertreten

80 Mio €

Median-Umsatz
je Unternehmen

73 %

aus Metall, Maschinen-
bau & Elektro/Optik

Jahresumsatz**Branchen**

So wurde erhoben

Die Erhebung erfolgte telefonisch als strukturierte Kurzbefragung mit drei Leitfragen: einer geschlossenen Risiko-Frage (zwei Optionen), einer offenen Ressourcen-Frage (im Nachgang thematisch gruppiert) und einer Skalenfrage zum Steuerungsgefühl (1–10). Gesprächspartner waren überwiegend QM- und Compliance-Verantwortliche. Nicht jede Frage wurde von allen beantwortet; alle Prozentwerte beziehen sich auf die jeweils gültigen Antworten.

Die Unternehmensstruktur (Umsatz, Mitarbeiterzahl, Branche) wurde nachträglich über öffentliche Handelsregister- und Jahresabschlussdaten (North Data) angereichert und den anonymisierten Antworten zugespielt. So lassen sich Aussagen mit der tatsächlichen Unternehmensgröße kreuzen. Zwei nicht repräsentative Umsatz-Ausreißer (eine reine Vertriebsgesellschaft, ein Edelmetall-Durchsatz) wurden aus den Umsatzsummen herausgerechnet.

Einordnung: Es handelt sich um eine qualitative Kurzerhebung mit klarem Branchenfokus, nicht um eine repräsentative Studie. Ihr Wert liegt in der Zuspitzung und im O-Ton der Verantwortlichen – nicht in statistischer Allgemeingültigkeit.

KAPITEL 2 · DIE BREMSKLOTZ-FRAGE

Über-Compliance schlägt Non-Compliance

Gefragt nach dem größeren Risiko, entscheidet sich die Mehrheit gegen die Intuition: Nicht die übersehene Lücke ängstigt den Mittelstand am meisten – sondern die eigene Übervorsicht.



54 % Über-Compliance – durch übervorsichtige Prozesse gegenüber der Konkurrenz an Geschwindigkeit verlieren

46 % Non-Compliance – eine regulatorische Lücke übersehen und dafür belangt werden

Das Ergebnis ist knapp – aber es kippt die gängige Erzählung. In der öffentlichen Debatte dreht sich alles um das Risiko, eine Vorschrift zu übersehen: Bußgelder, Abmahnungen, Haftung. In der Praxis der Befragten überwiegt die gegenteilige Sorge. Sie fürchten, dass die eigenen Schutzmechanismen – aufgebaut, um jedes denkbare Risiko abzusichern – das Unternehmen langsamer machen als den Wettbewerb.

Der Mechanismus dahinter

Compliance-Prozesse werden fast überall auf *maximale Absicherung* optimiert, nicht auf Geschwindigkeit. Jede zusätzliche Freigabeschleife, jede weitere Prüfinstanz reduziert das Restrisiko – und kostet Zeit. In Summe entsteht eine Organisation, die lieber dreimal prüft als einmal zu schnell entscheidet. Das ist rational für den einzelnen Prozess und fatal für die Gesamtgeschwindigkeit.

„Oft sind gar nicht die Vorgaben selbst das Problem – sie werden nur zu vorsichtig interpretiert.“

Stimme aus der Befragung, produzierendes Gewerbe

Bemerkenswert ist, dass sich die Angst durch fast alle Größenklassen zieht. Erst bei den umsatzstärksten Teilnehmern (im Median über 100 Mio. € Umsatz) verschiebt sich das Bild wieder etwas in Richtung Lücken-Sorge – sie haben schlicht mehr regulatorische Angriffsfläche und mehr zu verlieren.

WAS SIE DARAUS MACHEN

Nehmen Sie Ihre Compliance-Prozesse gezielt dort unter die Lupe, wo sie auf maximale Absicherung statt auf Tempo getrimmt sind. Der Speed-Verlust steckt meist in wenigen übervorsichtigen Freigabe- und Prüfschleifen – genau die lassen sich automatisieren, ohne Rechtssicherheit aufzugeben. So gewinnen Sie beides: Sicherheit und Geschwindigkeit.

KAPITEL 3 · DIE BAUCHGEFÜHLS-FRAGE

Je größer, desto fremdbestimmter

Auf die Frage, wie sehr sie ihr Unternehmen noch selbst steuern statt nur auf Vorgaben aus Brüssel oder Berlin zu reagieren, antwortet der Mittelstand im Schnitt mit 6,0 von 10. Doch der Mittelwert verdeckt das eigentlich Beunruhigende.

6,0

Steuerungsgefühl
im Mittel (1–10)

26 %

fühlen sich überwiegend
fremdgesteuert (≤ 4)

5,7 · 6,3

große vs. kleinere
Unternehmen

Gleicht man die Antworten mit den tatsächlichen Unternehmenszahlen ab, kehrt sich die Intuition um. Man würde erwarten, dass die Kleinen sich am ehesten von der Bürokratie überrollt fühlen. Das Gegenteil ist der Fall: Die **umsatzstärkere Hälfte** der Befragten erreicht beim Steuerungsgefühl nur 5,7 von 10, die kleinere Hälfte dagegen 6,3.

Warum die Großen zuerst den Boden verlieren

Die Erklärung ist strukturell. Mit jeder zusätzlichen Umsatzmillion, jedem weiteren Standort und jeder zusätzlichen Meldepflicht wächst die regulatorische Oberfläche schneller als die Kapazität, sie zu bewältigen. Größere Häuser haben mehr Berichtspflichten (Lieferkette, Taxonomie, Nachhaltigkeit, NIS-2), mehr Schnittstellen zu Behörden und mehr interne Abstimmung. Der Kontrollverlust trifft damit ausgerechnet die Unternehmen, die am meisten bewegen könnten – und deren Tempoverlust volkswirtschaftlich am teuersten ist.

„Die freie Zeit würde bei uns in eine KI-Ressource fließen, damit Auswertungen schneller da sind und lästige Alltagsaufgaben wegfallen.“

Stimme aus der Befragung, produzierendes Gewerbe

Gut jedes vierte Unternehmen (26 %) verortet sich bei einem Wert von 4 oder darunter – erlebt sich also überwiegend als Getriebener. Diese Gruppe ist der eigentliche Warnindikator: Wer sich nur noch als Reagierender wahrnimmt, priorisiert Pflicht vor Kür, Absicherung vor Gestaltung – und verliert über die Zeit die Fähigkeit, überhaupt noch strategisch zu handeln.

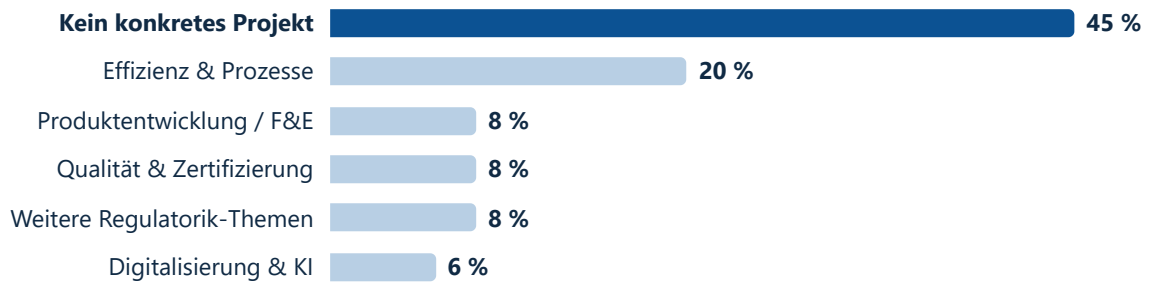
WAS SIE DARAUS MACHEN

Machen Sie Ihren Melde- und Dokumentationsaufwand zuerst sichtbar – was Sie nicht messen, können Sie nicht zurückgewinnen. Ein kurzer Aufwands-Check zeigt, welche Pflichtprozesse (Reporting, Nachweise, Audits) sich automatisieren lassen. Je größer Ihr Haus, desto größer der Hebel – und desto schneller haben Sie das Steuer zurück in der Hand.

KAPITEL 4 · DIE RESSOURCEN-FRAGE

Das Innovationsvakuum

Die vielleicht bitterste Erkenntnis steckt in einer einfachen Frage: Wenn Sie die Zeit, die Ihr Team heute allein für die Umsetzung neuer EU-Richtlinien aufwendet, halbieren könnten – in welches Innovationsprojekt würden Sie diese Kapazität stecken?



Fast die Hälfte der Befragten (45 %) konnte spontan *kein* Innovationsprojekt nennen. Das ist kein Zeichen von Ideenlosigkeit – es ist die Folge von Dauerlast. Wo dauerhaft kein Freiraum ist, entsteht irgendwann nicht einmal mehr die Frage, was man mit Freiraum anfangen würde.

Und wer antwortete, meinte meist die Optimierung des Bestehenden: Effizienz, Prozessverschlankeung, Qualität. Echte Neuentwicklung war die Ausnahme. Besonders aufschlussreich: Einige würden die gewonnene Zeit sofort wieder in *Pflichtthemen* stecken – NIS-2, EU-Taxonomie, PPWR. Die Regulatorik hat den Horizont so verengt, dass selbst die Vorstellung von Freiraum wieder mit Pflicht gefüllt wird.

„Mehr Zeit würde bei uns direkt in die Produktentwicklung fließen – die bleibt aktuell auf der Strecke.“

Stimme aus der Befragung, produzierendes Gewerbe

Immerhin: Wo KI genannt wurde, ging es nie um Technologie um ihrer selbst willen, sondern um konkrete Entlastung – schnellere Auswertungen, automatisierte Alltagsaufgaben, Wissensdatenbanken. Genau dort, wo Regulatorik-Routine heute die meiste Zeit bindet, liegt auch der größte Hebel.

WAS SIE DARAUS MACHEN

Kein Innovationsprojekt parat zu haben, ist das eigentliche Warnsignal. Reservieren Sie bewusst Kapazität für **ein** konkretes Vorhaben – und setzen Sie genau dort an, wo Regulatorik-Routine heute die meiste Zeit frisst. Das schafft Freiraum, der sich sofort auszahlt.

KAPITEL 5 · SYNTHESE

Fünf Hebel, um vom Bremsklotz zurück zum Prozess zu kommen

Die drei Befunde greifen ineinander: Übervorsicht kostet Tempo, die Größten trifft es zuerst, und der Innovationsraum ist bereits ausgetrocknet. Wer gegensteuern will, muss Regulatorik nicht abschaffen – sondern beherrschbar und effizient machen. Fünf konkrete Ansatzpunkte:

1**Aufwand sichtbar machen**

Erfassen Sie, wie viel Zeit welche Pflichtprozesse tatsächlich binden – pro Rolle, pro Meldepflicht. Was nicht gemessen wird, kann nicht zurückgewonnen werden. Ein zweiwöchiges Aufwands-Tagebuch reicht oft schon, um die größten Zeitfresser zu benennen.

2**Über-Compliance identifizieren**

Trennen Sie, was rechtlich *gefordert* ist, von dem, was interne Vorsicht darüber hinaus aufgebaut hat. Häufig sind es selbst gesetzte Freigabe- und Prüfschleifen, nicht das Gesetz, die den Speed kosten.

3**Dokumentation & Meldewesen automatisieren**

Reporting, Nachweise, wiederkehrende Prüfungen: Genau diese standardisierten, datengetriebenen Prozesse eignen sich für Automatisierung und KI-Unterstützung – mit dem größten Hebel bei den größten Unternehmen.

4**Kapazität für *ein* Vorhaben reservieren**

Warten Sie nicht auf den großen Freiraum – er kommt nicht von selbst. Reservieren Sie bewusst Kapazität für ein konkretes Verbesserungsprojekt, statt sie im Tagesgeschäft versickern zu lassen.

5**Extern gegenprüfen lassen**

Wer täglich im System steckt, sieht die Über-Compliance nicht mehr. Ein externer, prozessorientierter Blick deckt in kurzer Zeit die Stellen auf, an denen Absicherung und Geschwindigkeit sich versöhnen lassen.

Der rote Faden: Halbierter Umsetzungsaufwand bedeutet zweierlei zugleich – freie Kapazität *und* ein stärkeres Steuerungsgefühl. Beide Wirkungen entstehen am selben Hebel: der Effizienz der eigenen Regulatorik-Prozesse.

KAPITEL 6 · VOM ERGEBNIS ZUR UMSETZUNG

Aus dem Compliance-Hamsterrad zu konkreten Potenzialen

Die Studie zeigt das Problem. Der schnellste Weg zur Lösung führt nicht über einen weiteren Vortrag, sondern über eine Werkstatt, in der an realen Prozessen gearbeitet wird.

KI-Werkstatt bei „All About Process Management 2026“

Offizieller Programmpunkt der AAPM 2026 auf der Messe Stuttgart am 1. Oktober. In zwei Stunden finden Ihre Fach- und Führungskräfte an realen Prozessen ihre konkreten KI- und Automatisierungspotenziale – ohne Fachwissen, mit einer umsetzbaren Roadmap für das eigene Unternehmen im Gepäck. Die Werkstatt ist kostenfrei; Voraussetzung ist ein AAPM-Tagesticket.

→ hs.omm-solutions.de/ki-werkstatt-aapm-2026

Über OMM Solutions

Mit der Vision „*Master Regulatory. Drive Innovation!*“ begleitet OMM Solutions mittelständische Organisationen aus Industrie und Dienstleistungssektor als Transformationspartner – von der Strategie bis zur Prozessautomatisierung, mit Fokus auf echten Nutzen statt Buzzwords: dort, wo Dokumentation, Prüfung und Meldewesen heute die meiste Zeit binden. Darüber hinaus betreibt OMM das [Legal Ai Network](#) – das führende Innovations- und Transformationsnetzwerk in Deutschland – und bietet mit [claract](#) eine modulare KI-Plattform fürs Unternehmen.

Teil des OMM-Ökosystems

Legal **Ai** Network

Deutschlands führendes Innovations- und Transformationsnetzwerk für Legal Ai – Kanzleien, Rechtsabteilungen und Legal-Tech-Anbieter im aktiven Austausch.

claract

Die modulare KI-Plattform fürs Unternehmen: Chat, Wissenstransfer, Dokumentenanalyse und Automatisierung – eine Datengrundlage, eine Abrechnung.



Ihr Ansprechpartner: Malte Horstmann, Geschäftsführer OMM Solutions · [0711 99598581](tel:071199598581) · mh@omm-solutions.de · Termin direkt buchen: meetings-eu1.hubspot.com/malte-horstmann

Methodik & Hinweis: Telefonische Kurzbefragung von 51 Industrie- und Fertigungsunternehmen mit 300–500 Mitarbeitern in Deutschland (überwiegend QM-/Compliance-Verantwortliche), 30.03.–11.06.2026. Prozentwerte auf Basis der gültigen Antworten. Unternehmensstruktur über öffentliche Handelsregister-/Jahresabschlussdaten (North Data) angereichert; Umsatzsummen um zwei nicht repräsentative Ausreißer bereinigt. Qualitative Kurzerhebung, nicht repräsentativ. Alle Angaben anonymisiert ausgewertet. © 2026 OMM Solutions GmbH.